

22. August 2013

Das Kind (Folge 345)

Erzählungen von Rainer Kolbe

Sich organisieren

Wenn Kinder größer werden, müssen sie lernen, sich mehr und mehr selbst zu organisieren. Nicht wegen jedem Kleinklein nach Mama rufen. Den Papa liegen lassen, wenn man selbst regeln kann, was gerade zu regeln ist. Neulich lief das richtig rund.

Das Telefon auf meinem Schreibtisch klingelt. „Papa?? Holst du mich ab??“ Bist du krank geworden? „Nein. Die Doppelstunde Musik fällt aus.“ Ja, und? „Ich sitze mit Süntje in der Mensa, wir essen noch was. Ich krieg den Bus nicht mehr.“

Ich blicke auf die Uhr. Zwanzig nach. Klar, dass das Kind den Bus um kurz vor halb nicht mehr bekommen kann. Klar auch, dass der nächste erst in einer Stunde fährt, schließlich wohnen wir auf dem Dorf, irgendwo weit draußen in der nordfriesischen Prärie.

Sprich: Das Kind muss warten. Müsste warten. Das können Kinder ja auch richtig gut. Allerdings verlangt keiner, dass das Kind sich eine Dreiviertelstunde lang am Busbahnhof der kleinen Stadt im Nieselregen die Beine in den Bauch steht.

Denn die neue Schule ist eine „offene Ganztagschule“. Das heißt, dass die Kinder sich wegen der Schulpflicht nicht nur in der Schule aufhalten müssen, sondern es den lieben langen Tag sogar dürfen. Wenn die Doppelstunde Musik ausfällt. Oder wenn noch etwas zu erforschen ist. Oder wenn das Kind seine Aufgaben lieber in der Schule erledigt.

Für solche Fälle bietet die Schule nicht nur in der letzten Woche erwähnte Bistrothek, sondern auch eine Bücherei, Hausaufgabenbetreuung, offene sportliche Angebote sowie 35 verschiedene Arbeitsgruppen. Alles da: Chöre, Instrumente, diverse Sportarten, Terrarien, Nationalpark, Theater, Fotografie, Chinesisch. Und Bauchtanz.

Kurz: Es gibt überhaupt keinen Grund, warum ich jetzt über eine halbe Stunde mit dem Auto durch die Landschaft karriolen soll, um das Kind abzuholen, dass genauso gut auch mit dem Bus fahren könnte, nur eben etwas später. Und diese Zeit in der Schule sinnvoll und facettenreich überbrücken könnte.

Allerdings ist das Kind ein wenig daran gewöhnt, dass Papa neben einigen anderen Rollen auch die Rolle des Taxifahrers inne hat: Zur Freundin in dieses Nachbardorf, zum Sport in jenes Nachbardorf, zum Reiten in das dritte und so weiter. Selten, dass mal ein zum Wunschtermin passender Bus in die passende Richtung fährt.

Und natürlich wird das Kind gern mit dem Auto gefahren, weil es schneller geht als mit dem Bus. Was daran liegt, dass der Bus einigermaßen über die Dörfer mäandert, um auch noch den letzten Hof mit öffentlichem Verkehr zu beglücken. So ist die Fahrzeit wenig attraktiv und die Reise von der Schule in die Prärie dauert doppelt so

lange wie mit dem Auto. Was dazu führt, dass ältere Schüler Fahrgemeinschaften bilden und fürderhin nie wieder im Leben freiwillig einen Linienbus besteigen.

Ich erläutere dem Kind, dass ich auch noch andere Dinge zu tun habe und also nicht karriolen werde und dass es sich bis zum nächsten Bus bitte die Bücherei der Schule ansehen möge, die kennt es nämlich noch gar nicht.

Am Telefon jedoch sind jetzt engagierte Hintergrundgespräche zu hören, dann unterbricht das Kind die väterlichen Ausführungen. Offenbar organisiert es sich gerade neu. Wunderbar: Kinder, die ihr Leben selbst geregelt bekommen.

„Papa, Süntje wird gleich abholt, kann ich mit zu Süntje fahren, und du holst mich heute Abend dort ab??“ Süntje hat offenbar fügsamere Eltern als mein Kind, denn normalerweise fährt sie in ihr Dorf auch mit dem Bus. „Ja, klar. Ruf mich aber nachher an und sag mir, ob das geht oder ob du doch mit dem späteren Bus kommst.“

So weit, so geklärt. Eine Viertelstunde später klingelt das Telefon. „Papa!! Wir sind jetzt im Stall!!“ Nee, schon klar, wo sonst. Die Schule bietet ja auch keine Pferde-AG.

„Ja, Süntje hat ihre Jacke gesucht, die hat sie hier irgendwo liegen lassen neulich. Und dann fährt ihre Mutter mich nach Hause!!“ Nix da, soweit kommt das noch. „Papa!! Die macht das freiwillig!!“

Und ich stehe da wie ein Depp.